

# Geothermik am Mount Apo: Saubere Energie für wen?

Bereits heute sind die Philippinen mit ca. 900 MW installierter Leistung aus geothermischen Kraftwerken die Nummer zwei auf der Welt. Es ist geplant, diese "saubere" und kostengünstige Energieform zügig weiter auszubauen. Mehrere Projekte sind mit ausländischer Finanzierung bereits in Planung oder in Bau. Einer dieser Bauplätze ist der Mount Apo, im Süden der Insel Mindanao. Mit fast 3000 m der höchste Berg der Philippinen und ein einzigartiges Naturschutzgebiet.

Das geothermische Feld hier erstreckt sich über 15–28 km<sup>2</sup> im Landkreis Kidapawan an der Westflanke des Mt. Apo. Die ca. 220° C heißen Grundwasser wurden in 2500 Meter Tiefe erbohrt und sollen später mit 45 Brunnen in 1000 bis 1500 Meter Höhe am Mt. Apo gefördert werden. Gemeinsam werden sie eine elektrische Leistung von ca. 220 MW in das Stromnetz Mindanaos liefern.

Geothermische Energie gehört sicherlich zu den zukunftssträchtigen Energieformen, denn die Erdwärme wird sozusagen frei Haus geliefert. Da keinerlei Verbrennung stattfindet, wird kein Treibhaus-förderndes Kohlendioxid frei. Dennoch gibt es einige ökologische Beeinträchtigungen: im Normalfall sind diese geothermischen Tiefenwässer stark mineral- und oft auch schwermetallbelastet. Außerdem werden große, z.T. toxische Gasmengen, vor allem von Schwefelwasserstoff frei. Letztlich werden diese Emissionen die Umgebung belasten.

Dazu kommt noch eine nicht unerhebliche Belastung durch Lärm, der bei der Druckentlastung des heißen Wassers entsteht.

Was nun besonders Kritiker des Mt. Apo-Projektes, das von der staatseigenen Philippine National Oil Company (PONC) durchgeführt wird, auf den Plan gerufen hat, ist die Tatsache, daß das Kraftwerk in einem der letzten, intakten Naturschutzgebiete der Philippinen gebaut werden soll. Ca. 25 000 Bäume, 19 unterschiedlicher Arten im wertvollen Regenwald wurden bereits für die Erschließungsarbeiten geopfert. Außerdem handelt es sich hier um das angestammte Land von kulturellen Minoritäten, den Lumads. Diese haben mittlerweile einen "Blutpakt" geschlossen, um "bis zum letzten Blutstropfen" gegen diese Entweihung ihres "Heiligen Berges" zu kämpfen. Die Regierung ihrerseits hat, trotz fehlender Genehmigungsverfahren und internationaler Proteste, gerade beschlossen, das Projekt "gegen jeden Widerstand" durchzusetzen. Bereits jetzt steht auch fest, daß dieses langfristig angelegte Projekt später noch wesentlich, auf über 550 MW, ausgeweitet werden soll. Mit dem Kraftwerk kommen dann weitere Industrien. Kleinbauern werden die entstehende Infrastruktur nutzen und so diesem großen, wertvollen und mit zahlreichen einzigartigen Biotopen und gefährdeten Tierarten wie dem philippinischen Affenadler ausgestatteten Gebiet den Garaus machen.

Die Umweltverträglichkeitsprüfung liegt bisher nur in sehr zweifelhafter, eigentlich ungesetzlicher Form für die Explorationsphase vor. Über 60 Millionen DM sind bereits in die Erschließungsarbeiten geflossen. 1989, nachdem lokale Quellen versiegten, ein wichtiger See von den Bohrschlämmen verdreckt und die weiteren Umweltschäden sichtbar wurden, zwang öffentlichen Protest zur vorübergehenden Einstellung der Bohrarbeiten. Dem Vernehmen nach hat sich die Umweltbehörde unter dem Druck des Wirtschaftsministeriums zu einem faulen Kompromiß breitschlagen lassen: die benötigten Gebiete werden einfach aus dem Naturschutzpark ausgegrenzt!

Die Regierung der Philippinen ist nach wie vor entschlossen, das Projekt durchzusetzen – obwohl die geplante Kapazität gerade 4% des nationalen Zuwachsbedarfs decken würde und obwohl es Alternativstandorte gäbe. Die Weltbank hat sich bereits mit diesen Argumenten aus der Finanzierung zurückgezogen und Hilfe bei der Identifizierung anderer Erdwärme-Felder zugesagt. Möglicherweise geht es in erster Linie weniger um die geothermische Energie am Mt. Apo als um die grundlegende Frage, welche Art wirtschaftlich-industrieller Entwicklung in einem Naturschutzgebiet auf den Philippinen heutzutage erlaubt ist. Die Regierung befindet sich unter enormem Druck der internationalen Geldgeber, mehr für den Umweltschutz und besonders die Erhaltung der tropischen Regenwälder zu tun. Dies soll, so fordert es z.B. die Weltbank, mit einem Federstrich geschehen: indem nämlich alle noch bestehenden primären Waldgebiete in Naturschutzgebiete umgewandelt werden. Dann ist es von entscheidender Bedeutung, wie eigentlich ein Naturschutzgebiet definiert – und vielleicht eben doch "wirtschaftlich" genutzt werden kann. Für philippinische Umweltschützer steht auch wieder einmal die Glaubwürdigkeit der Umweltpolitik der Regierung auf dem Spiel: Wenn die Regierung selbst sich nicht an bestehende Gesetze und Richtlinien hält, wie soll sie dies dann bei den Privatfirmen durchsetzen können?

St.C.

*Dieses Fallbeispiel wurde uns mit freundlicher Genehmigung (ebenso wie die Einleitung zum vorangegangenen Artikel) von der "Umweltzeitung" (UWZ) zur Verfügung gestellt.*



Bewaldung am Mount Apo

aus: Saving the Earth, 1990, S. 40